

Spezialbeleg
in Stadt, Ort
und Nachbarort
mitge 1.00
außerhalb 1.50
...
Begründet 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Die Anzeigen sind
über oben...
...
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 107

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 8. Mai.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Kampfzonen war die Artillerietätigkeit in den Morgenstunden lebhaft, tagsüber blieb sie meist gering.

Auf dem Nordufer der Ys scheiterten Vorstöße englischer Kommandos. Zwischen Avere und Somme setzte der Feind Australier zu nächstem Angriff an. Beiderseits der Straße Corbie-Beaumont konnten sie unsere vordere Linie erreichen; im übrigen brach ihre zweimalige Ansturm schon vor unseren Posten verlustreich zusammen. Der Artilleriekampf hielt hier bis Tagesanbruch in großer Stärke an.

Nördlich von Brimont hielten Sturmabteilungen über den Aisne-Kanal in die feindlichen Stellungen bei Courcy vor und brachten Gefangene zurück.

An der übrigen Front vereinzelte Vorfeldkämpfe.

Dien.

In den Hafenanlagen von Marinspol wurden vier durch russische Schiffe beschossen.

Mazedonische Front.

Starke englische Abteilungen griffen gestern abend bulgarische Stellungen südlich vom Doiransee an. Sie wurden abgewiesen.

Mittlerer Kriegsschauplatz:

Der Vorstoß englischer Brigaden von Jérico aus über den Jordan nach Osten und Nordosten ist zum Scheitern gebracht worden. Nach erbitterten fünf-tägigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Teile deutscher Truppen haben sich hierbei an Stelle ihrer türkischen Kameraden hervorgetan. Die den Engländern abgenommenen Beute ist erheblich.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der rumänische Friedensvertrag unterzeichnet

Bukarest, 7. Mai. (Amtlich.) Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die Schlussurkunde fand im Schloß Cotroceni und zwar in demselben Räume statt, in dem seiner Zeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen Friede von Bukarest führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

Die Verhandlungen waren am Abend des 6. Mai zum Abschluß gelangt. Am Vorabend hatte der Generalfeldmarschall von Mackensen alle anwesenden Delegierten zu einem Mahl geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Auswärtigen Krion, sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall betonte in einer Ansprache, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe.

Nördlich der Ys, also wohl am Wald von Rieppe, südlich von Hazebrouk, wurden englische Angriffe in kleinen Verbänden zurückgeschlagen. Südlich von Albert, zwischen Avere und Somme erlitten australische Truppen eine Schlappe. In der Champagne, nördlich von Reims, unternahm unsere Truppen einen gelungenen Vorstoß auf Courcy, der zur Eindringung von Gefangenen führte. Sont liegen von der Westfront heute keine besonderen Meldungen vor. — In Mazedonien will General Guillaumat, wie es scheint, eine großartige allgemeine Aktion einleiten. Bisher hörte man von starken Artilleriekämpfen, Truppenverchiebungen usw.; nach dem heutigen Bericht fand am 6. Mai ein größerer Angriff der Engländer auf die bulgarischen Stellungen am Doiran-See statt. Sie wurden mit blutigen Kämpfen hinweggeschickt. — In Marinspol, am Einfluß des Kalminostroms in das Nowische Meer, sind deutsche Truppen von russischen Kriegsschiffen beschossen worden. Ueberhaupt zeigen die Russen unter dem Einfluß der verheerenden Tätigkeit Trojky's eine zunehmende Feindschaft gegen Deutschland. Man wird ihnen noch den Ernst zeigen müssen. Die russischen Kriegsschiffe dürften

ten von den russischen Tauchbooten und der in Sebastopol befindlichen russischen Flotte, die zum Teil deutsche Besatzung hat, bald zum Schweigen gebracht sein. Die Operationen gegen die rote Garde in Finnland bleiben erfolglos. Neuerdings hat der General Lindner bei Frederikshavn die roten gefangen, 2000 Gefangene gemacht und 7 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. Die Stadt Koska ist erobert. Die roten wollten uns, da ihnen der Weg über Wiborg abgeschnitten ist, über das Meer nach Rußland entkommen, aber die deutschen Kriegsschiffe verlegten auch diesen Weg. Die vordringenden Bojen, die die roten mehr und mehr gegen die Küste drängen, stießen auf Verecksak vor, wobei weitere 300 rote in Gefangenschaft gerieten. In der finnischen Küste wurden schwere Küstenbatterien bei Tronungung erobert.

Der Friede mit Rumänien ist endlich zustande gekommen und am 7. Mai als „Friede von Bukarest“ unterzeichnet worden. Die Rumänen können mit ihm wohl zufrieden sein, auch Oesterreich und Bulgarien, die beide neben bedeutenden wirtschaftlichen Vorteilen starken Vorrat an Rohstoffen erhalten. Deutschland soll „wirtschaftliche Vorteile“ erhalten, ein etwas magerer Gewinnanteil, wenn man bedenkt, daß die Niederwerfung Rumäniens zum großen Teil deutsche Aufgabe war.

52 französische Divisionen, und zwar 44 Infanteriedivisionen, darunter 8 zum zweiten Mal, und 8 Reiterdivisionen mußte General Koch infolge der englischen Niederlagen bereits an der Somme und in Flandern in den Kampf weichen. Jede Division hat auf schwere Kämpfe müssen. Wie nötig die französische Hilfe für die Engländer war, geht daraus hervor, daß von den gesamten 59 englischen Infanteriedivisionen in Frankreich bereits 53 an den Großkampffronten und von diesen 23 zweimal und 2 Divisionen sogar dreimal eingesetzt werden mußten. Im Ganzen also hat England 80 Divisionen während der kurzen deutschen Offensive in den Kampf geworfen. England und Frankreich haben im Ganzen bereits 132 Divisionen an der von der deutschen Führung erzwungenen Front in die Schlacht geführt. Die belgischen, portugiesischen und amerikanischen Truppen sind hierbei nicht mitgerechnet. Den deutschen Soldaten fiel es auf, daß sie in Flandern fast nur noch mit Franzosen und nur selten mit Engländern zu kämpfen hatten, was auf die gewaltigen Verluste zurückgeführt wird, die die Engländer im Verlaufe der deutschen Offensive erlitten haben. Französische Gefangene sagten aus: Die französischen Divisionen wurden in anstrengenden Gewaltmärschen durch ruhende englische Regimenter hindurch an der vordersten Front eingesetzt, die die Engländer nicht zu halten vermochten. Schon vor ihrem Einsatz wurden sie von dem Feuerhagel der deutschen Batterien empfangen, während die Engländer 10 bis 20 Kilometer rückwärts in Ruhe lagen und sich nicht im mindesten um die Franzosen bekümmerten. Stellenweise wurden die französischen Truppen während des Vorwärtmarsches von den Engländern mit höflichen Worten begrüßt. Gefangene des 1. belgischen Jägerregiments geben an, daß ihre Kompanie im letzten Gefecht von 125 Mann Gefechtsstärke 80 Mann verlor habe. Erfascht sei bisher nicht eingetroffen. Die Stimmung unter den Belgieren ist seit der Klärung des alten Schlachtfeldes von Ypern außerordentlich verstimmt, da durch die Schuld der Engländer immer mehr von dem kleinen Rest belgischen Bodens verloren geht. Was übrig bleibt, sei teilweise durch die jahrelangen Kämpfe so gut wie zerstört. Die Belgier schieben die Schuld an der endlosen Fortsetzung des Krieges den Engländern zu, die für das Wohl Belgiens kein Interesse hätten. Besonders mißgestimmt ist der belgische Soldat darüber, daß der Engländer es wagt, das belgische Heer als minderwertig zu bezeichnen.

Der Berichterstatter des „Secolo“ meldet über Amiens: Der Anblick der Stadt ist niederschmetternd. Amiens geht seiner völligen Zerstörung entgegen. Der flüchtige Teil aller Gebäude wurde bereits getroffen, darunter die Präfectur, das Rathaus, das Museum. Die Straßen liegen voller Trümmer. Die Bevölkerung hat seit 40 Tagen die Stadt verlassen. Nur sehr wenige Personen sind zurückgeblieben.

Ueber die Dum-Dum-Geschosse schreibt die Gauger Zeitung „Der Vaterland“: „Es handelt sich um Spezialgeschosse zur Flugzeugablenkung.“ — Diese Erfindung mag als völlig nutzlos zurückgewiesen werden. Das holländische Blatt scheint in diesem Fall einen

plumpen englischen Tatsacheneinstellung zum Opfer gefallen zu sein. Es ist nicht bekannt, daß irgend eine Nacht Spezialgeschosse verwendet, die besonders zur Zerstörung der Tragflächen von Flugzeugen hergestellt wären. Solche Geschosse hätten nicht den geringsten praktischen Erfolg. Die Ausrede, die England erfinden hat, um vor den Neutralen sein völkerrechtswidriges Verhalten den deutschen Truppen gegenüber zu bemänteln, ist zu plump, um Glauben finden zu können.

Das amerikanische Kriegskomitee forderte vom Kongreß eine Milliarde Dollars zur Verwendung für die Flugzeugherstellung außer den bereits dafür ausgeworfenen 640 Millionen.

Um bei den Amerikanern Kriegsstimmung zu machen, wurde eine Abteilung französischer Alpenjäger nach Neu York geschickt. Tausende von Juchendern wohnter ihren Einzug bei. Eine solche Reklame paßt für die Amerikaner.



Die „Friedensoffensive“.

In England fürchtet man sich vor der „Friedensoffensive“, die den englischen Kriegsplan ganz über den Haufen werfen könnte. Wie die Friedensoffensive gemeint, was ihr Drum und dran sei, das lassen die Berichte über die diesbezüglichen Reden in London usw. nur durch einen Schleier sehen: Gespielt hat etwas, nur weiß man nicht, auf welcher Seite. Ein Holländer von Ansehen behauptete gar, Staatssekretär v. Kuhlmann habe in London ein neues Friedensangebot gemacht. Das ist aber alsbald als Erfindung gekennzeichnet worden. Dagegen andererseits die deutsche Offensive den Zweck hat, den Frieden herbeizuführen, ist doch selbstverständlich. Jedes Gefecht, jede Schlacht, jeder Krieg, hat den Zweck, zu einem Frieden zu führen; die Kämpfe finden nicht um ihrer selbst willen statt. Was also die leitenden Kreise Englands so besonders gegen die deutsche Offensive als ein Intrigenspiel in Harnisch haben könnte, ist nicht recht verständlich. Das „S. und F. Fremdenblatt“ schreibt dazu:

In den letzten Tagen hat Neuter Auslassungen von Lloyd George verbreitet, die dieser nach seiner Rückkehr aus Frankreich über die militärische Lage in der Picardie und in Flandern machen zu sollen für notwendig hielt. Es ist selbstverständlich, daß die führenden Generale, mit denen er gesprochen hat, alle zuversichtlich sind; es ist selbstverständlich, daß Offiziere und Soldaten jeder Rangklasse höchst zuversichtlich sind; es ist auch selbstverständlich, daß nach dem, was Lloyd George erfahren hat, die Deutschen bald bedauert werden, sich zu dieser Offensive entschlossen zu haben. „Die Post“, die ich von der britischen Armee für das englische Volk mitnahm, lautet: Seid zuversichtlich, es steht gut! — Kann Lloyd George anders sprechen? Er ist es, der den Krieg bis zum Ende predigt, und er würde sich selbst verfluchen, wenn er anders gesprochen hätte.



Dann hat der Staatsminister Lord Robert Cecil, ebenfalls durch einen Vertreter Reuters, das ganze Gehörnis des deutschen Vorgesandten enthüllt und gibt ihm nun der erlauteten Antwort preis. Die Sache denkt er sich so: Die Deutschen wollen die Fehde im Westen fortsetzen, bis sie eine vollkommene wirtschaftliche Festigkeit im Osten erreicht haben. Ist das geschehen, so ist für Deutschland kein Grund mehr vorhanden, den Kampf mit der Welt nicht fortzusetzen, um für unüberwindlich zu gelten. Da Deutschland einen zerschmetternden Sieg nicht erreichen kann, wird es, sobald es der russischen Hilfsquellen über ist, mit einer Friedensoffensive einziehen, die sich im wesentlichen gegen England richten wird. Das heißt, so sagt Cecil, es werden Angebote gemacht werden, die nach deutscher Meinung für England besonders anziehend sein werden. Die Deutschen haben nicht im Auge, durch dieses Anerbieten wirklich den Frieden zu erreichen, sondern die Friedensoffensive ist darauf berechnet, den Mut ihres eigenen Volkes zu stärken.

Der Vize-Kontraktsekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von dem Basse-Haddenhausen, hat die Auslassungen Cecil's sofort aufgegriffen und diese als das Charakteristikum, was sie tatsächlich sind, nämlich als ein Mandat auf die öffentliche Meinung in England.

Dass es sich bei dem Vorgehen der englischen Staatsmänner tatsächlich um einen wohlüberlegten Plan handelt, beweist auch die Tatsache, daß die Northcliffe-Presse die Idee von einer deutschen Friedensoffensive aufgegriffen hat und das englische Volk eindringlich zur Zurückweisung aller Friedenssinnigen auffordert.

Wo die Intrigen liegen, ist ohne weiteres klar. Das vorzügliche Zusammenwirken zwischen der englischen Regierung und der Northcliffe-Presse beweist, daß den englischen Kriegsbegern daran gelegen ist, jede Friedensbewegung im englischen Volke zu unterdrücken und von neuem das Fundament zu stärken, auf dem die englische Kriegspartei aufgebaut ist. In England muß der Friedensgedanke starke Wurzeln gefaßt haben und muß dadurch die Stellung des heutigen Kabinetts schwankend geworden sein.

Der Krieg zur See.

Das elektrische Schiff.

London, 6. Mai. (Reuter.) In der nächsten Zeit wird ein britisches Schiff von 6400 Tonnen, das elektrisch getrieben wird, in Fahrt gebracht werden. Das Schiff wird 8 bis 10 Prozent mehr laden können als ein gewöhnlicher Dampfer von dieser Größe und verbraucht weniger Brennmaterial.

Nach einer Senfer Meldung ist der französische Dampfer „Pottiers“ (17000 To.) mit einer Kohlenladung im Kanal torpediert worden.

Nach einer Meldung aus Neuport haben die Behörden den russischen Dampfer „Jertich“ (7600 Tonnen), der der russischen Regierung gehört, beschlagnahmt. Das Schiff hatte eine Ladung Pottasche im Wert von 6 Millionen Franken an Bord.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Bericht.

W.W. London, 6. Mai. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Eine erfolgreiche kleinere Unternehmung wurde von uns gestern abend zwischen Somme und Ancre westlich und südwestlich von Morlancourt ausgeführt. Unsere Kräfte in dieser Gegend wurden auf beträchtlicher Front trotz starken Widerstandes des Feindes, der schwere Verluste erlitt, vorrücken. Über 50 Gefangene, 2 Maschinengewehre und ein Grabenmäntel wurden erbeutet. Unsere eigenen Verluste waren leicht. Ein örtliches Gefecht bei Coran und am Lamo-Nach verlief für uns günstig. Unsere Stellungen in dieser Gegend wurden verbessert.

Erzählung.

Die tausend Stimmen der Natur, die ohne Worte zu uns reden, machen das Menschenherz freudig wieder jung.

Auf Leben und Tod.

Erzählung aus den peruanischen Anden. Von R. Oetz

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Stationsvorsteher warf Bernhard Ziegler einen hilflosen Blick zu und antwortete: „Der betreffende Arbeiter hat jedenfalls unverantwortlich gehandelt, als er Ihnen etwas Derartiges mitteilte. Denn der Versuch einer solchen Fahrt wäre so ziemlich gleichbedeutend mit einem Selbstmord. Fragen Sie, bitte, den Herrn dort, ob ich Ihnen die Wahrheit sage!“

„In der Tat, Frau Osborn,“ bestätigte der Ingenieur. „Wir sprachen gerade im Augenblick über dieses Thema. Und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Fahrt unmöglich ist.“

„Für Sie vielleicht,“ erwiderte Hannah mit einer Bitterkeit, die ihm ins Herz schnitt, „doch nicht für eine Mutter, die zu ihrem todkranken Kinde will! Verschaffen Sie mir einen Mann, Herr Vorsteher, der mich auf dem Arbeitswagen nach Obica hinab bringt! Ich werde ihm jede Summe zahlen, die er dafür verlangt.“

Der Beamte ging wirklich hinaus. Aber seine Bereitwilligkeit erklärte sich wohl nur aus der Gewißheit, daß es ihm doch nicht gelingen würde, einen seiner Leute zu der unsinnigen Fahrt zu bewegen. In Begleitung eines verwegen genug aussehenden indischen Arbeiters kam er nach Verlauf von fünf Minuten zurück.

Hier, Señora, ist ein Mann, der vor drei Vierteljahre die Talfahrt auf der Drahtseilbahn verlor hat. Er ist von meinem Personal der einzige, der

Abends: Über 200 Gefangene wurden von uns gemacht der einer erfolgreichen britischen Kampfhandlung, die während der Nacht nahe Morlancourt ausgeführt wurde. Fröhliche Angriffsoffensive, die gestern abend und heute früh ähnlich hoher unternommen wurden, wurden jedesmal von französischen Truppen abgewiesen.

Die Ereignisse im Osten.

Russische Truppenansammlungen.

Kopenhagen, 7. Mai. Wie das finnische Hauptquartier meldet, hat die russische Sowjetregierung an der finnischen Grenze zahlreiche Truppen angehäuft, die angeblich den Befehl haben, Angriffe der Weißen Truppen auf die Festung Ins abzuwehren. (Nach dem „Vorwärts“) hat die bolschewistische Regierung in Berlin Einspruch erhoben, daß die deutschen Truppen ihren Vormarsch in der Ukraine fortsetzen und in Finnland Eigentum des russischen Kriegsministers (Trotski) beschlagnahmten. Die Regierung werde daher russische Streitkräfte mobil machen. (D. Schr.)

Die Befestigungen der Alandsinseln werden geschleift.

Stockholm, 7. Mai. Die Verhandlungen zwischen den schwedischen, finnischen und russischen Behörden haben zu dem Ergebnis geführt, daß die russischen Befestigungen auf den Alandsinseln, die im Widerspruch mit dem Alandsabkommen von Russland angelegt worden sind, beseitigt werden.

Stockholm, 7. Mai. In den russischen Eismeerhäfen wurden 5 sehr große Kriegsschiffe der Entente festgesetzt. In Archangelsk liegen 5000 Mann Entente-truppen. Die Gerüchte, daß die Entente sich in Nordrussland dauernd festsetzen wolle, findet dadurch neue Bestätigung.

Peking, 7. Mai. (Reuter.) Der Kosakenführer Semenov, der in Sibirien gegen die Bolschewiki kämpft, hat seine Vorposten bis nach Kharama, an der Bahn nach Charbin, vorgeschoben. Aus Transbaikalien wird eine weißberzweigte Bewegung zu Gunsten Semenovs gemeldet.

Riga, 6. Mai. Am 4. Mai ist nach fast dreijähriger Unterbrechung die Rigaer Börse wieder eröffnet worden.

Neues vom Tage.

Die Sicherungen.

Berlin, 6. Mai. Im preuß. Abgeordnetenhaus wurden Anträge eingebracht, wonach die der Kirche zustehenden Befugnisse und Einflüsse dauernd aufrechterhalten werden, die evangelische, die römisch-katholische Kirche im Besitze ihrer Stiftungen und Fonds, sowie der staatlichen Zuschüsse bleiben, der konfessionelle Charakter der Volksschule gewährleistet wird und wonach zu einer Veränderung der Verfassung in jeder Kammer eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll. Der Minister des Innern Dr. Debes erklärte, die Regierung sei voraussichtlich bereit, auf den Boden dieser Anträge zu treten, wenn dadurch das Zustandekommen des Verfassungsreformwerkes im Ganzen in einem für die Regierung annehmbaren Rahmen sichergestellt würde.

Die Sicherungsanträge des Zentrums wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Das sog. Mantelgesetz, das die ursprünglich getrennten Wahlrechtsvorlagen und das Herrenhausgesetz in ein Gesetz zusammenfaßt, nach dem Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die dritte Lesung beginnt am Montag, den 13. Mai.

Überhaupt daran denken könnte, sie zu unternehmen. Fragen Sie ihn selbst, ob er Lust hat, das Wagnis zu wiederholen!“

Hannah stürzte auf den Mann zu und bot ihm ohne weiteres eine Summe, die dem armen Indianer als ein schier unermessliches Vermögen erscheinen mußte. Aber er schüttelte nichtsdestoweniger mit entmutigender Bestimmtheit den Kopf.

Und indem der Indianer auf seinen Arm wie auf sein verkrüppeltes linkes Bein deutete, gab er im schlechten Spanisch zu verstehen, daß er nicht für alle Schätze der Welt seine Lämmerlich zusammengeschickten Glieder noch einmal aufs Spiel setzen würde.

Alles Bitten und Zureden blieb umsonst. Und als sie die Ausichtslosigkeit ihrer Bemühungen erkennen mußte, verließ Frau Hannah in einem Weinkampf, der aller Beschwichtigungsversuche spottete.

Da aber vermochte der Ingenieur den Anblick dieses namenlosen Jammers nicht mehr zu ertragen. „Geben Sie mir einen Wagen, Herr Stationsvorsteher!“ sagte er. „Wenn Frau Osborn trotz der Kenntnis der Gefahr auf ihrem Vorhaben besteht, will ich die Fahrt versuchen.“

Mit Ausnahme des jungen Weibes, das einen lauten Freudenruf ausstieß, war alles im höchsten Grade entsetzt von dieser unerwarteten Erklärung. Und nicht nur der Stationsvorsteher, sondern auch die Schwester und der Schwager der Frau Osborn gaben sich alle erdenkliche Mühe, ihm das Torichte seiner Ablicht zum Bewußtsein zu bringen. Aber der Blick voll beherrschter Dankbarkeit, der ihn aus Hannahs in Tränen schwimmenden Augen getroffen, war auf Bernhard Ziegler von ungleich härterer Wirkung als alle Bredamtheit der anderen. Und nach einigen heftigen Auseinandersetzungen mußte man sich überzeugen, daß es unmöglich sei, diese beiden, von den Empfindungen des Augenblicks offenbar um alle klare Ueberlegung gebrachten Menschen von ihrem Vorhaben abzubringen.

Das Ende der aufregenden Szene war, daß die Schwester der Frau Osborn weinend davonlief, und daß auf Befehl des Stationsvorstehers zwei Arbeiter den einen der beiden kleinen Wagen von dem Nebenwege auf das Hauptgleise schoben. Ohne daß Hannah es wahrnahm,

Herr Joffe. Berlin, 7. Mai. Auf eine Anfrage des Abg. v. Camp im Hauptausschuß erklärte Joffe, v. d. Busche: Joffe besitzt die kaiserliche Bekräftigung (Agreement) als fremder Gesandter nicht; er ist nur mit einer Urkunde eingetroffen, durch die er als „bevollmächtigter Minister“ der russischen Republik eingeführt wird.

Auslösung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 7. Mai. Kaiser Karl richtete an Dr. Wekerle, dem die Neu- oder Umbildung des Ministeriums übertragen ist, ein Schreiben, worin er ihn ermächtigt, das ungarische Abgeordnetenhause aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen für den Fall, daß das Haus die Wahlrechtsreform nicht im Sinne des vom Kaiser genehmigten Programms erledigen würde. Zugleich ernannte der Kaiser Wekerle neuerdings zum ungarischen Ministerpräsidenten.

Die „Friedensoffensive“.

Bern, 7. Mai. Die ganze französische Presse beschäftigt sich mit der angeblichen Friedensoffensive der Mittelmächte. Größtenteils lehnt die Presse eine solche ab, da es sich nur um eine Falsch handeln könne, die Deutschland der Entente stelle, um sie zu entzweien. „Journal du Peuple“ dagegen meint, man müsse einsehen, daß auch die Diplomaten im Krieg eine Rolle zu spielen haben. „Glaire“ erklärt, es sei falsch, wenn man sich gegen die halbamtlichen Untehändler wehre. Wenn man darauf warten wolle, daß Deutschland einen Vorschlag mit genauen Bedingungen schide, könne der Krieg noch hundert Jahre dauern. (Nach diesen Äußerungen dürfte es doch scheinen, als ob von Deutschland ein Friedensvorschlag ausgegangen wäre.)

Der Fall Clemenceau.

Bern, 7. Mai. Die A. N. meldet aus Paris: Im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Ministerpräsident Clemenceau über die Angelegenheit des Grafen Czernin, daß es in keinem Augenblick eine wirkliche Friedensmöglichkeit gegeben habe, und daß die Schritte Oesterreichs in keinem Augenblick hätten ernst genommen werden können. Clemenceau sprach beinahe zwei Stunden, Briand, der ehemalige Ministerpräsident, fast eine Stunde. Der Ausschuss beschloß, am nächsten Dienstag den Minister des Äußern, Pichon, und Jules Cambon, den Generalsekretär des Ministers der Äußern, anzuhören.

Zurückgestellt.

Bern, 7. Mai. „Daily News“ meldet, daß die Regierung angesichts der ersten Schwierigkeiten in der Grenzfrage vermutlich gezwungen sein werde, vorläufig sowohl Homerville als die irische Wehrpflicht zurückstellen.

Englisches.

Haag, 7. Mai. Belgische Parlamentarier, die sich im Haag aufhalten, glauben, daß das Abkommen Belgiens vom 3. Februar 1915 die Abtretung des Uganda-Bezirks von Kongo an England und Frankreich als Sicherheit für die gewährten Vorschüsse betrifft. Englische Beamte beaufsichtigen bereits die Fluchtschiffahrt. England will ferner Belgien nötigen, an Deutschland keine Kolonialerzeugnisse aus dem Kongo abzugeben.

Newyork, 7. Mai. Die „Times“ melden, daß alle großen Stahlgesellschaften in den Vereinigten Staaten sich verpflichtet haben, ihre ganzen Erzeugnisse der Regierung zur Verfügung zu stellen.

hatte Ziegler eine Summe, die der Bahnbeamte als den ungefähren Wert des Fahrzeuges genannt hatte, in barem Gelde deponiert. Und nun prüfte er mit forschendem Blick die Konstruktion des Wagens wie namentlich der Bremsen, von deren gutem Funktionieren, wie er wohl wußte, sein Leben und das Leben des geliebten Weibes abhängig sein würde.

Entschlossen wandte er sich sodann an die vor Ungeduld zitternde Hannah. „Ich wiederhole Ihnen, Frau Osborn, daß die Fahrt, die wir da unternehmen wollen, eine Fahrt ist auf Leben und Tod. Sie brauchen nur bis morgen zu warten, um bequem und sicher nach Obica zu gelangen. Wollen Sie es um dieser wenigen Stunden willen dennoch wagen?“

„Aber wie mögen Sie mich nur fragen, nach allem, was wir bereits darüber gesprochen haben?“

„Ich hielt es für meine Pflicht! Aber nun ist es entschieden. Gehalten Sie mir also, daß ich Ihnen beim Aufsteigen behilflich bin!“

Auf seine Schulter gestützt und von seinem starken Arm gehalten, erklomm sie die Plattform des niedrigen Wagens und nahm auf der hinteren der beiden Sitzbänke Platz, die quer zur Fahrtrichtung, darauf angebracht waren. Ziegler schlang sich ihr noch und setzte sich an ihre Seite, so daß er den Hebel der Handbremse zu seiner Rechten hatte. Nach einmal trat Frau Hannahs Schwager beschwörend an den Wagen heran; aber einige Worte der jungen Frau, die ihre unbedingte Entschlossenheit kundgaben, machten ihn verstummen.

„Ich werde sämtliche Stationen telegraphisch von der Ankunft des Wagens unterrichten,“ sagte der Vorsteher, „damit man Sie ungehindert passieren läßt. Und nun, da Sie es nicht anders wollen: vorwärts Der Himmel schütze Sie!“

Auf seinen Hintl begannen die Arbeiter den Wagen vorwärts zu schieben, bis er eine hinlängliche Geschwindigkeit erreicht hatte, um sich selbst überlassen werden zu können.

Fortsetzung folgt.

(Schluß.)

Staatsminister Freilich u. S. ein entgegen dem Abg. Hoop: Die Neuanlage von Aktien und die Erhöhung des Aktienkapitals durch Aktiengesellschaften ist in gewissen Grenzen an die Genehmigung der Landesparlamente gebunden. Diese Frage gehört von Rechts wegen in die Landesparlamente. Die Preise müssen so gestaltet werden, daß alle Betriebe auf ihre Kosten kommen. Dabei erzielen die Betriebe, die technisch besser ausgestattet sind, höhere Gewinne. Darin liegt nichts Anstößiges. Diese Gewinne wieder dem Reiche zuzuführen, ist nicht Aufgabe des Reichswirtschaftsamts, sondern der Steuerpolitik. Ich lasse mich nicht darauf ein, die verschiedenen Richtungen innerhalb der Arbeiterkassen etwa nach dem politischen Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Mit dem Vorschlag des Abg. Hoop, zu den Verhandlungen des Reichswirtschaftsamts einen Reichsausschuß hinzuzufügen, bin ich einverstanden. Zur Frage der Übergangswirtschaft hoffe ich, daß dem Reichstag bald ein neues Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden kann. Der Ausschuß für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete hat seine Arbeit aufgenommen und wird in den nächsten Tagen dem Reichstag Gutachten über die zu leistenden Entscheidungen und Vergütungen vorlegen. Eine allen Bedürfnissen Rechnung tragende Papierverteilung läßt sich recht schnell durchführen. Eine letzte Verteilungsgrundlage mußte geschaffen werden. Es liegt der Reichsverwaltung fern, die kleinen Verleger schlechter zu behandeln, als die großen.

Abg. Reinath (N.): Es ist unerlässlich, daß das Reichswirtschaftsamt in besserer Verbindung mit unseren diplomatischen Vertretern im Auslande steht. Es ist verständlich, daß das Problem „Mittel Europa“, bei dem auf sofortige Handelsbeziehungen geredet werden kann, in den Vordergrund anderer Interessen gerückt ist. An die Drohungen mit dem Weltkrieg nach dem Kriege braucht man nicht allzu große Befürchtungen zu knüpfen. Wir sind in der Beschaffung von Rohstoffen durchaus nicht so abhängig von Auslande, wie es immer dargestellt wird. Die Fürsorge für den Mittelstand steht im engen Zusammenhang mit der Wiedereinrichtung des Handels. Die Übergangswirtschaft darf dem deutschen Wirtschaftsleben nicht seine freie Beweglichkeit rauben.

Abg. Schiele (N.): Wir müssen wohl oder übel mit dem Wirtschaftskriege nach dem Kriege rechnen. Vorläufig werden wir uns in Ermangelung von Rohstoffen mit Ersatzstoffen begnügen müssen. Man sollte sich heute nicht allzu sehr mit Valutafragen beschäftigen. Der Stand der Valuta wird von dem Ausgange des Krieges abhängen. Das Wirtschaftliche kann auf dem Boden des Gewordenen und Uebelsten wieder aufgebaut werden. Von besonderer Bedeutung ist die rechtzeitige Einsetzung des freien Handels.

Abg. Trindler (Z.): Entscheidend ist das gute Zusammenwirken der Regierungsorgane mit den Gewerkschaften während des Krieges. Den Gedanken eines Reichsarbeitsamtes möchte ich dem Reichstag und dem Staatssekretär warm ans Herz legen. Für die Übergangswirtschaft muß die länderlose Ausgestaltung des Arbeitsnachweises verlangt werden. Notwendig ist, daß das Heimarbeitergesetz überall zur Durchführung gelangt.

Abg. Schmidt-Berlin (S.): Ein sehr wichtiges Kapitel der Sozialpolitik liegt in der Sicherung der Heimarbeit. Nach dem Kriege muß an die Regelung ihrer Lohnverhältnisse usw. herangegangen werden. Für das landwirtschaftliche Personal müssen bessere Ordnungs- und Rechtsverhältnisse geschaffen werden, dann wird die Landwirtschaft die ihr nötigen Arbeitskräfte finden.

Berlin, 7. Mai.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Weinigen (S. B.) wegen Zurückhaltung von älteren Landsturmlieuten des Jahrgangs 1889 erwidert Oberst v. Braun: Von dem jetzt noch wehrfähigen Jahrgang 1889 sind diejenigen Personen, die freiwillig sich zum Militärdienst gestellt haben, nicht entlassen worden. Sie haben erst Anspruch auf Entlassung nach Beendigung des Krieges. Das preuß. Kriegsministerium verfährt sich den Härten gegenüber diesen Landsturmlieuten nicht. Viele von ihnen oder beurlaubten sich in Dienststellen als Offiziere, Aerzte, Beamte, aus denen sie nicht ohne schwere Schulbildung herausgehoben werden können. Es muß erst entsprechender Ersatz beschafft werden. Es sind indessen Vorbereitungen getroffen worden, um auch die Entlassung dieser alten Kriegsfreiwilligen zu ermöglichen.

Unterstaatssekretär Müller teilt mit, daß die Herstellung von Ersatzlebensmitteln in Preußen und einigen Bundesstaaten noch bis Ende Mai d. J. gestoppt sei. Um die beim Abzug von Ersatzlebensmitteln hervorretenden Schwierigkeiten zu mildern, habe der Reichskanzler die Ermächtigung erteilt, den Weg solcher Warengruppen, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, durch eine vorläufig beschlossene Genehmigung zu ermöglichen. Diese Genehmigung findet Anwendung auf die alkoholischen Getränke.

Hierauf Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsamts. Abg. Cieschang (S. B.): Eine wichtige Frage der Übergangswirtschaft wird die Beschaffung von Rohstoffen sein. Der offizielle Wirtschaftskrieg wird wohl nicht in der Weise zur Durchführung gelangen wie auf der Berliner Konferenz beschlossen wurde. Wir fürchten vielmehr den nicht offiziellen Handelskrieg, der naher eintreten wird. Vor allem muß beim Friedensschluß die Ernährung und Bekleidung der Bevölkerung sichergestellt werden. Deshalb geht es ohne Übergangswirtschaft nicht ab, die aber ganz anders beschaffen sein muß, als die Kriegswirtschaft.

Landtag.

(-) Stuttgart, 6. Mai. (Zweite Kammer.) Die Beratung über die Wohnungsfrage konnte heute zu Ende geführt werden. Der Abg. Körner (N.) lehnte den Auswahlantrag, der die Gewährung von Staatsbeiträgen an Gemeinden und gemeinnützige Vereine zur Deckung der Uebererzeugung vorzieht, ab. Es sprechen dann für ihre Annahme (Centralisation in der Bewirtschaftung von Baumaterialien während der Übergangszeit) die Abg. Schmieb-Hersheim (Z.) und Neumann (S.), allerdings jeder in seinem Sinne. Der Abg. Groß (Z.) beantragte die Wohnungsnot der unteren Eisenbahnbahnen. Abg. Müllerger (N.) sprach dem Staat die Verantwortung ab, das Verkehrsmonopol nach rein kapitalistischen Interessen auszunutzen. Abg. Fischer (N.) brachte die Zustimmung seiner Freunde zu den Auswahlanträgen zum Ausdruck, während der Abg. Hübner (S.) die großen Verkehrsverhältnisse in Stuttgart-Umgebung zur Sprache brachte. Abg. Reith (N.) schloß die namens seiner Partei den Auswahlanträgen ebenfalls zu. Der Minister des Innern v. Köhler konnte auch zu diesem Teil der Auswahlanträge seine Zustimmung geben und beschließen, daß eine Ausgestaltung des Nach- und Vorortverkehrs mit einer zeitweiligen Wohnungspolitik eng zusammenhängen; er lehnte aber die von dem Abg. Heymann gewünschte Centralisation in der Beschaffung von Baumaterialien für Württemberg ab. Die Auswahlanträge fanden dann auch teils einstimmig, teils mehrstimmige Annahme, wenn ein Antrag Graf über Versorgung kinderreicher Familien bei Erbauung staatsgener Wohnungen, sowie ein Antrag Kienle (Z.) wegen Ueberlassung von Kohlen und Arbeitskräften an Siegelstein; dagegen wurde der Antrag Heymann abgelehnt.

Ämtliches.

Ernteflächenerhebung 1918.

Vom 6. ds. Mts. ab wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. März ds. Js. und der würt. Ausführungsverfügung hierzu vom 16. April d. J. wiederum eine Erhebung der Anbau- und Ernteflächen stattfinden.

Die Erhebung erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe; es unterliegen also auch Handwerker, Beamte, Arbeiter usw., die nun nebenher ein Feldgrundstück bebauen, der Erhebung, ebenso die Krankenhäuser, Armenhäuser usw.

Die Betriebsinhaber haben sämtliche von ihnen angebaute Flächen anzugeben, gleichgültig ob es sich um eigenes oder gepachtetes Land, Allmänd- oder Besoldungsland handelt und ob sie innerhalb oder außerhalb der Gemeindegrenzen liegen. Die Flächen sind in Ar anzugeben.

Die Aufnahme erstreckt sich nur auf den feldmäßigen Anbau, aber einschließlich des gartenmäßigen Betriebs (mit Spaten) im freien Felde; dagegen nicht auf den Anbau in eigentlichen Gärten.

Die Erhebung erfolgt durch Befragen der Grundeigentümer, der Bewirtschafter oder ihrer Stellvertreter. Diese Personen sind verpflichtet, den mit der Erhebung beauftragten d. h. den Ortsvorstehern und ihren Vertrauensleuten oder Hilfspersonen, die erforderliche Auskunft zu erteilen, auf Verlangen ihre Grundstücke zu zeigen und Flächen in ihre Geschäftsbücher zu zeichnen. Wer unrichtige und unvollständige Angaben macht oder die Angaben oder das Betreten der Grundstücke oder die Einsichtnahme in die Geschäftsbücher verweigert, macht sich strafbar.

Die Betriebsinhaber werden aufgefordert, den mit der Erhebung Beauftragten die Arbeit so leicht zu erleichtern. Damit jedermann über die von ihm verlangten Angaben sich rechtzeitig klar werden kann, werden die Hauptteile der Aufnahme kurz angegeben: gesamte bewirtschaftete Fläche; davon Wald- und Holzland, Weinberge, Hausgärten, landwirtschaftliche Fläche; zu letzterer ist anzugeben, wieweil bebaute Ackerfläche, nicht bebaute Ackerfläche und Wiese, Bewässerungswiesen, andere Wiesen, Dauerweiden, Ackersiden. Ferner das Getreide in seinen verschiedenen Sorten, feldmäßig ebaute Hülsenfrüchte (zur Körnergewinnung, zur Grünfütterung oder zur Unterpflügen); Getreide, Getreidepflanzen und Handelsgewächse, Obstfrüchte und Wurzelgewächse, feldmäßig ebautes Gemüse, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Heugewinnung (je nach den verschiedenen Sorten). Die Flächen sind durchweg in Ar anzugeben.

Landesnachrichten.

Albstadt, 8. Mai 1918

* Fürs Vaterland gefallen. Einen schweren Verlust hat die Familie Felix Bähler, Kleidergeschäft hier, zu beklagen. Der Sohn Eugen, der den Beruf seines Vaters erlernt hatte und wohl dazu bestimmt war, einmal das väterliche Geschäft zu übernehmen, hat, nachdem er seit Weihnachten im Felde war, im Alter von 19 Jahren den Heldentod erlitten. Mit ihm hat wieder ein geordneter, hoffnungsvoller Sohn unserer Stadt sein junges Leben für das Vaterland dahingelassen. Ehre seinem Andenken!

— Für die freiwillige Kleiderrückgabe im ganzen Reich hat nach dem „Tag“ die Reichsbeleidigungsstelle einen neuen Preisstempel aufgestellt, wonach die abgelieferten Herrenanzüge nach drei Klassen bezahlet werden. Klasse A: Beste Stoffe, feine Nahtarbeit, erhält Preise von 75 M. bis herab nicht weniger als 15 M., Klasse B: Mittlere Stoffgüte, einf. Nahtarbeit oder gute Konfektion Preise von 45 M. bis abwärts nicht weniger als 10 M., Klasse C: Geringe Stoffe, bill. Konfektion, Preise von 30 M. bis herab nicht weniger als 10 M. Die Hauptbeschwerde des Publikums ging dahin, daß ein einmal eingereichtes Kleidungsstück verfallen ist, so daß dem Verkäufer die Freiheit genommen wird, den Anzug bei nicht angefallenem Preise wieder mit nach Hause zu nehmen. Die Reichsbeleidigungsstelle hat die Aufhebung dieser Bestimmung erwogen und noch in der ersten Hälfte dieses Monats soll auch diese Frage entschieden werden.

— Ein neuer Schwindel. Einen neuen Trick wendeten jetzt vielfach die Kriegsschwindler an. Sie erboten sich zur Lieferung begehrter Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel gegen Vorauszahlung nur eines Teiles der Kaufsumme. Demnach schickten sie unangefordert das erhaltene Geld zurück mit dem Bemerkten, daß sie augenblicklich infolge der starken Nachfrage nicht alle Aufträge ausführen könnten, daß sie aber hoffen, bald die unerfüllten Aufträge erledigen zu können. Es dauerte auch nicht lange, so erhalten die nicht befriedigten Auftraggeber die erfreuliche Nachricht, daß neue Waren vorhanden seien, daß sogar der Abgabe einer größeren Menge als zuerst bestellt nichts im Wege stünde, sofern der entsprechende Nachbetrag auch mit im voraus gezahlt werde. In dem Glauben, daß er es mit einer durchaus redlichen Firma zu tun habe, schickt nun der Käufer einen größeren Teil des Kaufgeldes, wenn nicht gar die ganze Kaufsumme, im voraus ein. Dann hört er aber nichts mehr von der Firma. Darum bestelle in heutiger Zeit nichts bei Unbekannten, die auf der Zahlung von Voranschüssen bestehen.

— Die Maikäferplage ist in diesem Frühjahr in verschiedenen Gegenden besonders stark. Hier konnten die Schulkinder durch Sammeln der Maikäfer sich überaus wirksam betätigen, als vorzügliches Hälmernfutter sind diese ja bekannt.

— Zur Landesbauordnung. Nach einer Befugung des würt. Ministeriums des Innern ist bei allen Bauten, die auf eine Entfernung bis zu 100 Meter von der Linie der Landeswasserleitung ausgeführt werden sollen, auch das Gutachten des Rgl. Bauamts für das öffentliche Wasserversorgungswesen einzuholen.

— Die neue Weinsteuern. Der Landesverband der Wirte Württembergs hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der um Beseitigung von Härten und Unklarheiten aus dem Weinsteuergesetzbuch gebeten wird. Die Unklarheiten werden in erster Linie dahin erblickt, daß in dem Entwurf nicht deutlich zum Ausdruck kommt, ob der Wirt als Händler oder als Verbraucher angesehen ist. Die Eingabe verlangt: 1. Der vorgeschlagene Steuersatz von 20 Prozent sollte auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden; 2. Dem Wirt soll erlaubt werden, in die bestehende Kellereibuchführung auch die Mengenkontrolle für die Steuer abzugeben; 3. Die für die Steuerfaktierung bestimmte Frist von drei Tagen soll ähnlich wie bei der Kellereibuchführung auf acht Tage ausgedehnt werden; 4. Wirte und Kleinverkäufer sollen als Verbraucher angesehen werden.

Die Vereinigung würt. Weinhändler hat dem Grundgedanken des Gesetzes, Erhebung einer Weinsteuern beim Verbraucher, zugestimmt, die Höhe der Steuer soll aber von 20 v. H. auf 10 v. H. des Wertes herabgesetzt und die Kontrolle der Steuererhebung so einfach als möglich gestaltet werden.

(-) Wöfingen, 7. Mai. (Abd. Sebastianusweiler.) Nach dem „Neut. Gen.-Anz.“ ist das Schwefelbad Sebastianusweiler von einer Interessentengruppe unter der Führung einer Stuttgarter Großfirma (Robert Bosch) erlangt worden. Die Krankenkassen des Bezirks Neutlingen hatten vor der Veräußerung mit dieser Interessentengruppe Verhandlungen getroffen.

(-) Rottweil, 7. Mai. (Todesfall.) Landtagsabgeordneter Gärtnermeister Müller (Nast.) ist nach langer schwerer Krankheit gestorben.

(-) Nürtingen, 7. Mai. (Rohheit.) Am Samstag wurde vor Abgang des ersten Zuges einem jüngeren Arbeiter aus Wöfingen von einem älteren Arbeiter aus Obernisingen an der Sperre des hiesigen Bahnhofs ein Unterschenkel abgetreten.

(-) Schramberg, 7. Mai. (Jugendturntag.) Am 15. Juli soll hier ein Jugendturntag des Schwarzwaldbaus stattfinden.

(-) Heidenheim, 7. Mai. (Verhaftung.) Der Liebhaber des in der Heuchstetter Höhle tot aufgefundenen Dienstmädchens ist unter dem Verdacht verhaftet worden, das Mädchen erdroffelt zu haben.

(-) Großolzente, O. A. Wengen, 7. Mai. (Der falsche Verdacht.) Eine Sommerfrischlerin, der ein Schirm abhanden gekommen war, beschuldigte ein Mädchen des Diebstahls. Den falschen Verdacht nahm sich das Mädchen, die Wäbberge Offenberger aus Mäntgen, so zu Herzen, daß es sich erhob.

(-) Stuttgart, 7. Mai. (In der Gefangenschaft gestorben.) Im englischen Zivilkriegsgefangenenlager zu Douglas auf der Insel Man ist am 28. April nach langjährigem Leiden im 62. Lebensjahre der Londoner Stahlfedernfabrikant Friedrich Brandauer, aus einer altbekannten Stuttgarter Familie stammend, gestorben.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. Mai, abends. (Ämtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WTB. Berlin, 8. Mai. (Ämtlich.) Gines unserer Unterseeboote unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Vlieg hat im Armeekanal 5 bewaffnete, tiefeladene Dampfer mit zusammen 16 000 BRZ. versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Konstantinopel, 8. Mai. (Veresbericht vom 6. Mai.) Palästinafront: Der Feind ist auf das westliche Jordanufer zurückgeworfen. Nur schwache Teile halten sich in dem Becken des beiderseits der Straße Jericho-Hirtin. Nach Aussage von Gefangenen betragen die feindlichen Verluste bis 50%, bei der Artillerie sogar bis 80%. Unsere Patrouillen drangen bis an den Jordan vor. Südlich der genannten Straße ließ eines unserer Kavallerieregimenter in unauffälliger Besetzung über den Jordan hinweg bis in die Gegend von Hebronia nach. Der Feind verlor viel Munition, Ausrüstungs- und sonstiges Kriegsmaterial. Auf dem westlichen Jordanufer lebhaft Artillerielätigkeit. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

WTB. Berlin, 8. Mai. Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Als Unterkunft für die Ententetruppen kommt die vollständig in Trümmer geschossene Ortschaft Voce nicht mehr in Betracht. Doch einer Gadas-Rot: dauert das gegen den Abbruch von Voce gerichtete deutsche schwere Feuer ununterbrochen fort. Ferner meldet Gadas die Beschießung der Stadt Ypern durch deutsche schwere Geschütze.

Wirtschaftliches Weiter.

Die Stürmen nehmen wieder zu. Am Donnerstag und Freitag ist meist bedecktes und mit zahlreichen Gewittern verbunden, etwas kühleres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der v. Kleinschen Buchdruckerei Albstadt, für die Verantwortlichkeit verantwortlich Ludwig Reul.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

Hierzu eine Beilage.



Wendelsberg.

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Christian Kentschler

Musikdirektor im Inf.-Regt. 125
Inhaber des Eis. Kreuz. 2. Kl. u. d. G. u. d. Verb.-Med.
am 8. April im Alter von 24 Jahren in heißen Kämpfen sein Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer:

Briefträger Kentschler mit Familie

Trauerfeier am Montag, den 12. Mai mittags 2 Uhr.

Als Held starbst Du in Feindesland
Niemand reichte Dir die Hand;
Doch nie sollst Du vergessen sein,
Wir denken stets in Liebe Dein.

Halterbach, den 4. Mai 1918.

Todes-Anzeige.



Unser innigstgeliebter, guter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Krauss

Katastergeometer in Calw
Leutnant d. R. und Kompagnieführer
Inhaber der Eisernen Kreuze I. und II. Kl. des
Ritterkreuzes des Militärverdienstordens und
des Friedrichsordens II. Kl. mit Schwertern
hat nach 45 Monate langem pflichtgetreuen Durchhalten im Westen am 3. Mai d. J. im Alter von 31 Jahren den Heldentod auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland erlitten.

In tiefer Trauer die tiefbetrübten Eltern:

Stadtschultheiß a. D. Krauß mit
Frau Sofie geb. Haug

Geschwister: Anna, geb. Krauß mit ihrem
Mann Stadtpfleger Rieger,
z. Zt. zurückgestellt,
und ihren Kindern Hedwig,
Lisa und Erich,
Sofie Krauß,
Elise Krauß, Rotekreuzschwester
in einem Kriegslazarett i. Westen.

Grönbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten, Vaters und Sohnes, unseres Bruders und Schwagers

Erf. Ref. Johannes Dieterle

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier von nah und fern, auch seitens des verehrl. Kriegervereins, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, und für den Gesang des Herrn Hauptlehrers Duppel mit dem Kirchenchor danken herzlich

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Dieterle Witwe.

Suche

zwei tüchtige

Mädchen

1 für Küche, 1 für Zimmer
Frau Rechnungsrat
Lebsanft
Stuttgart, Zimmermannstr. 18.

Bäcker-Lehrling

aus guter Familie

gesucht.

Karl Knapp
Bäckermeister, Pfalzheim
Schulmeisterstr. 4.

Altensteig.

Neu! Neu!

Frisch eingetroffen sind in broschürten Bänden M. 1.20 d. St.

Berichte der Kämpfe
der Heeresgruppe
Deutscher Kronprinz 1917
von Risne, Champagne u. Verdun
zu haben bei
Buchbinderei Grohmann.

Altensteig.

Für die rühmlichst bekannte
Blaubeurer Bleiche
werden
Bleich-
Gegenstände
in Empfang genommen bei
W. Beerl.

Feldpost-Schwächeln

aller Art

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs-
u. Wäscheartikeln etc.

Feldpost-Karten
Feldpostbrief-
Umschläge

ins Feld und vom Feld

Aufkleb-
Feldadressen
Briefpapiere

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster
M. 8.-; farbige photographische Aufnahmen
von 8 Serien = 48 verschiedene Karten
M. 8.-; 40 Motivenarten M. 8.-.

Glaspapier

Glaspapier, Sandpapier, gelb oder grau,
18:28 cm oder 28:36 cm, mit kleinen
Fehlern 100 kg M. 140.-; Broderpapier
nach 5 kg M. 8.- (kleine Abfallstücke
10-15 cm groß 5 kg M. 4.- ab hier
gegen Nachnahme

Paul Rupp, Freudenstadt (Wtbg.)

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Am 29. April mußte unser I. Sohn

Eugen

im Alter von nicht ganz 19 Jahren im Artillerie-
feuer sein Leben lassen.

In tiefem Schmerz:

Fritz Baefler
& Frau Wilhelmine geb. Wurster.

Nachruf



meinem I. Freund Eugen.

Ein Heldengrab auf blutgetränktem Auen
Du Freund schließt dein den letzten ew'gen Schlaf
Nicht mehr ins treue Auz kann ich dir schauen,
Des Feindes mörderischer Stahl dich tödlich traf.
Groß ist der Schmerz zu Hause bei den Deinen
Wie hatten sie den braven Sohn, den lieben Bruder gern
Ihr Klagen, Jammern, will fast rablos scheinen,
Viel Freunde um Dich trauern nah und fern.
Obgleich du starbst, uns wilst du ewig leben,
Denn Lieb und Freundschaft hören nimmer auf,
Ein frohes Wiederseh'n wird es einst geben,
Wenn wir vollendet unsern Erdenlauf.

Julius Schumacher.

Altensteig, 8. Mai 1918.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekann-
ten, die traurige Nachricht, daß heute vor-
mittag 10 Uhr unsere liebe Mutter, Tochter,
Schwester und Schwägerin

Emma Luz Wtw.

geb. Seeger
z. den 3 Königen

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Mutter:

Marie Seeger

die Kinder:

Georg und Paul.

Beerdigung Freitag nachm. 1/3 Uhr.

Die neueste Frontenkarte

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

— Altensteig. —